

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseritionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major des Ruhestandes Leopold Kandler den Adelstand mit dem Ehrenworte „Eduard“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 23. Februar 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das IX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter

Nr. 26 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 29. Jänner 1886, betreffend die Ermächtigung der k. k. Zollämter zu Halbstadt, Biegenhals, Mittelwalde, Jägerndorf und Szczatowa zur Abfertigung von Streckenzugsgütern im Anlagungsverfahren.

Nr. 27 die Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Minister des Innern vom 8. Februar 1886, betreffend die Festsetzung der Verlängerung der täglichen Arbeitszeit bei einzelnen Gewerbe-Kategorien um eine Stunde.

Nr. 28 die Verordnung des Justizministeriums vom 13. Februar 1886, betreffend den Beginn der Amtswirklichkeit des Bezirksgerichtes Zabno in Galizien.

Nr. 29 den Erlaß des Finanzministeriums vom 18. Februar 1886, womit der Verschleißpreis des Dungsalzes ermäßigt wird.

Am 23. Februar 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VII. Stück des Reichsgesetzblattes in slovenischer Ausgabe ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Landsturmgesetz.

III.

Manchmal trifft es sich, daß die eigene Armee nur dann den Feind besiegen kann, wenn sie nicht ihre Streitkräfte behufs Ausführung von Nebenoperationen in die Flanken und in den Rücken zerpflietern muß. Da kann das bloße Auftreten der allgemeinen Aufgebote von außerordentlicher Tragweite sein. Alle Welt weiß ja, welche feste Stütze unsere einstens in Italien operierenden Armeen an dem Landsturm von Tirol gefunden haben. Sahen sich die Feldarmeen gezwungen, vor der Uebermacht des Feindes zurückzuweichen, wie in den napoleonischen Kriegen, so war darum das Land Tirol doch keineswegs verloren und hilflos, weil es

eben von dem schon im Frieden organisierten Landsturm verteidigt werden konnte. Mit Bewunderung verzeichnet die Kriegsgeschichte die Namen Andreas Hofer, Speckbacher und andere.

Gerade ein solches allgemeines Aufgebot, wie es Tirol und Vorarlberg aufzuweisen haben, fehlt aber der Monarchie in allen ihren übrigen Theilen. Diese vermöchten sich im Falle der Noth auch nicht selbst zu verteidigen. Es liegt daher im eigensten Interesse jedes einzelnen Landes, schon im Frieden einen organisierten Landsturm zu besitzen. Es liegt in der Natur der Kriegsoperationen, daß sie sich in gewissen Richtungen bewegen, wodurch die abseits liegenden Gebiete feindlichen Einfällen preisgegeben erscheinen. Ist für die Selbstverteidigung solcher Gebiete nicht bereits im Frieden vorgesorgt, so werden sie immer der rücksichtslosen Bedrückung und Ausbeutung von Seite des Feindes ausgesetzt sein.

Man darf sich bei alledem aber nicht einreden lassen, daß bei einem eventuellen Kriege sofort und in der ganzen Monarchie der Landsturm aufgeboden werden wird. Jede Kriegsführung vermeidet es schon im eigensten Interesse, die ohnedies außerordentlich complicierten Kriegsmittel durch neue Elemente noch mehr zu complicieren. So würde die sofortige und allgemeine Aufbietung des gesammten Landsturmes für die Kriegsführung selbst nur zu einer Last und Verlegenheit werden. Schon daraus geht hervor, daß der Landsturm in der Regel nur in ein und dem anderen Gebiete, nur im Falle ausgesprochenen Bedarfes und in beiden Fällen auch nur nach Maßgabe des Bedarfes einberufen werden wird. Mit einem Worte, die Aufbietung des Landsturmes wird stets nach Raum, Zeit und Intensivität beschränkt sein.

Die Kräfte der Bevölkerung sollen nur dann in dem Maße, als es durch die Umstände geboten ist, in Anspruch genommen werden. Was darüber hinausgeht, soll der erhöhten Opferwilligkeit der Bevölkerung im Nothfalle des Krieges vorbehalten bleiben, im Frieden aber durchaus keine neuen Ansprüche durch die Landsturm-Organisation an dieselbe gestellt werden.

Uebrigens soll gerade die Organisation den Frieden der Monarchie mit erhalten helfen. Indem wir nämlich unser Wehrsystem vervollständigen, schaffen wir schon dadurch eine Bürgschaft mehr dafür, von jedermann in Ruhe und Frieden gelassen zu werden.

Dabei dürfen wir mit Fug und Recht voraussetzen, daß gerade so wie wir, auch die anderen Völker nicht darauf ausgehen, ohne zwingende Motive von vitalem Interesse einen Streit vom Zaune zu brechen und sich über Hals und Kopf in den Krieg zu stürzen. Das Friedensbedürfnis der Völker ist eben ein allgemeines. Gerade die Monarchie wird aber umso eher in Frieden gelassen werden, je wehrkräftiger sie dasteht, je kraftvoller und nachhaltiger sie sich von Freund und Feind Achtung zu verschaffen vermag.

Das Landsturmgesetz soll mit einem Worte durch die Stärkung der Wehrkraft der Monarchie deren Frieden so lange als möglich mit erhalten helfen.

## Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 24. Februar.

In der dreieinhalbstündigen Sitzung hat das Abgeordnetenhause gestern die Regierungsvorlage, betreffend die Prag-Duxer und die Dux-Bodenbacher Bahn, in zweiter Lesung in der Specialdebatte erledigt und dieselbe unverändert angenommen. Dr. Magg, Dr. Kronawetter, Dr. v. Derschatta, ein steirischer Abgeordneter der schärfsten Tonart, der seinen Maidenspeech hielt, haben gegen die Vorlage gesprochen und dabei wiederholt auf die allgemeinen in der Generaldebatte bereits hinlänglich discutierten Principienfragen zurückgegriffen, Sectionschef Ritter von Wittel ist in nicht weniger als vier langen, an wertvollem Materiale reichen, den Gegenstand bis ins kleinste Detail beherrschenden Auseinandersetzungen für die Regierungsvorlage, die sozusagen sein eigenstes Werk ist, eingetreten. Er hat nachgewiesen, daß dem Staate keine ungebührlichen Lasten aufgebürdet werden, daß es sich vorläufig vor allem um die Betriebsübernahme der zwei Bahnen handelt, daß diese nothwendig und in keiner Weise risicant ist. Die Opposition hat ihre alten Einwurfe wiederholt, Gegengründe hat sie nicht vorzubringen gewußt.

Bei Beginn der Sitzung hat der Ministerpräsident im Namen des Gesamtministeriums eine Erklärung abgegeben, deren Wortlaut den Lesern bereits bekannt ist. Graf Taffel's Verwahrung kommt keinen Moment zu früh. Sie bedeutet, daß die Regierung gegenüber der Verwilderung der parlamentarischen Sitten, die bei einem Theil der Opposition eingerissen

## Feuilleton.

### Die Reise in der Unterwelt.

XI.

Namentlich war es Mr. Morris, welcher hier zum erstenmale über sein Schicksal jammerte. Laut ver wünschte er seinen Einfall, mit den Höhlenwanderern diese Reise unternommen zu haben. „Das hilft alles nichts, lieber Freund,“ sagte der Dalmatiner Capitän, der aufmerksam hinter ihm schritt, um ihm behilflich zu sein, wenn er hie und da einer kleinen Unterstützung bedürftig war. „Hier ist es wie auf der See. Man kann nicht aussteigen, wenn man will.“ „Leider!“ seufzte Mr. Morris.

Indessen wurde auch dieses Hindernis, wenn auch mit vielen Seufzern, endlich glücklich überwunden. Mr. Morris troff von Schweiß. „Es ist eine unausstehliche, dumpfe Schwüle,“ sagte er, indem er sich die Stirn abtrocknete. „Nun wir können ja auf das Thermometer schauen,“ sagte Hanke. „Ich glaube kaum, daß er unjerem werten Freunde Recht geben wird.“ In der That überzeugte sich alsbald Mr. Morris, daß die Wärme hier genau die nämliche war, wie in dem Theile der Unterwelt, den sie vorhin vom Fuchslotze aus durchmessen hatten, nämlich eifß Grad des hunderttheiligen Thermometers.

Nachdem man jenseits dieses Querriegels angekommen war, hörte vorläufig jedes Gespräch auf. Denn schon befand man sich ganz nahe an jenem berühmten sechsten Wasserfalle, welcher seinerzeit dem uerschrockenen Rudolf ein gebieterisches Halt! entgegengerufen hatte. Die aufsteigenden Wasserfäulen in Regenform wurden

immer mächtiger. Wenn man jetzt auch eben fortging, so mußte doch der Fuß immer nur mit äußerster Vorsicht aufgesetzt werden, um nicht von einem der scharfen Rücken des Bodens in seichte Mulden hineinzugleiten, die sammt und sonders mit Wasser angefüllt waren. Dieses Wasser kam nicht nur von abgelflossenen Hochfluten her, sondern war auch der Niederschlag der vielen Wasserstaubwolken, die fortwährend auf die Ufer fielen.

Gerade an der Stelle, von welcher aus es möglich gewesen wäre, ein Boot über den Wasserfall hinabzulassen, erhob sich das Ufer zu einer Höhe von ungefähr zehn Meter. Dieses war der weithin sichtbar gewesene Felsen. Wenn man das Boot in das Wasser hineinbringen und an einem Seile befestigt, über den Katarakt hinterlassen wollte, so blieb nur die Ausführung dessen übrig, was Hanke vorschlug. Es mußte zuerst auf den Felsen gestiegen und dort eine Stelle gesucht werden, an welcher man das oberste Ende einer Strickleiter zu befestigen imstande war. Alsdann mußte diese Strickleiter so angebracht werden, daß sie mit ihrem untersten Ende so nahe wie möglich zum Wasser reichte. Einer aus der Gesellschaft frag, warum denn die Leute, die vorher im Boote saßen, nicht lieber von dem eben gezimmerten Stege aus zu Wasser dorthin gelangen wollten, bis wohin man die Strickleiter zu legen gedachte, dort landeten und alsdann das Boot an einem Tause über den Katarakt hinabgleiten ließen.

Statt aller Antwort ließ Müller den Magnesium-Apparat spielen. Nunmehr wurde es ersichtlich, daß ein Mensch an jener Stelle nicht einmal mit einem Fuße Halt gewinnen konnte. Den nöthigen Boden mußte ihm also die letzte Sprosse einer Strickleiter bieten.

Von dieser aus konnte das Boot bepackt und über das Wasser hinabgelassen werden. Das Landen an der Felswand wäre sowohl an der ins Auge gefassten Stelle als auch weiter oben ganz und gar unmöglich gewesen.

Jetzt begann eine Riesearbeit. Die Bauern bekamen den Auftrag, das leere Boot auf den zehn Meter hohen Felsen hinaufzuschaffen — eine Unternehmung, welche nach gewaltigen Anstrengungen glückte. Nunmehr folgte die Gesellschaft. Jetzt wurde oben eine Felsensäule gefunden, um welche drei feste Seile geschlungen wurden, die das Boot beim Ablassen zu halten hatten. Dann suchte Hanke einen Backen aus, an dem er die Strickleiter befestigte. Nachdem dies geschehen war, stieg er selbst bis auf die unterste Sprosse, die glücklich bis zu einer winzigen Felsenstufe reichte, welche aber immer noch fast zwei Meter über das Wasser emporragte. Wäre einer mit dem Boote von oben herab bis hierher gekommen, er hätte es unmöglich aufhalten können. Denn schon hier begannen jene Strudel und Wirbel, die es in den Katarakt hinabgezogen hätten.

Wäre es auch möglich gewesen, ein Gespräch zu führen, so wäre doch jede Rede verstummt beim Anblicke dessen, was nunmehr geschah. Hanke hatte auf dem winzigen nassen Felsbände nicht hinlänglichen Halt für seine Füße, als daß er dort hätte stehen bleiben können, wenn er sich nicht mit der einen Hand zugleich an die Strickleiter hätte halten können. Die andere brauchte er, um das Boot richtig ins Wasser zu lassen und dessen Stapellauf über den Katarakt hinunter zu ermöglichen. Es mußte ihm dort Hören und Sehen vergehen. Eine Traufe nach der anderen überschüttete ihn. Nicht einmal der schrille Ton des

ist, im Bewußtsein ihrer Würde, im Bewußtsein der Pflicht, die sie dem Staate schuldet, ihr eigenes Ansehen, das einen Theil des staatlichen Ansehens bildet, aufrechtzuerhalten, im Interesse des Hauses selbst endlich, daß die Regierung gegenüber dieser Verwirrung Stellung zu nehmen entschlossen ist. Und das kommt, wie schon gesagt, nicht einen Augenblick zu früh, wenn auch noch nicht zu spät. Die letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses haben ein Uebel potenziert und acut gemacht, das man, so lange es in gelinderer Form auftrat, ertragen konnte, aber nun nicht länger ertragen darf. Ein Theil der Opposition verkennt das Wesen der parlamentarischen Discussion. Weil diese das Recht der Kritik in sich schließt, glaubt er, er habe das Recht der Verleumdung, weil sie das Recht des Tadels begreift, meint er das Recht der Insultierung zu besitzen. Der für die wirksame Ausübung des parlamentarischen Controlsrechtes unentbehrlichen Idee der Minister-Verantwortlichkeit substituiert man die Idee der Minister-Vogelfreiheit, und die Rücksichten, die jeder Staatsbürger jedem anderen Staatsbürger schuldet, werden außeracht gelassen im Augenblick, in dem es sich um die Männer handelt, die das Vertrauen der Krone und der Parlamentsmehrheit besitzen. Dagegen verwahrt sich das Ministerium mit Fug und Recht, nicht bloß im eigenen, sondern im staatlichen und im eigenen Interesse des Parlaments, und es thut nur, was es sich, was es denen, die in späterer Zeit berufen sein mögen, den Rath der Krone zu bilden, was es dem Parlament selbst schuldig ist, wenn es der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Geschäftsordnung Mittel und Wege bieten werde, der Wiederkehr von Scandalen vorzubeugen, die gleichzeitig die Autorität der Regierung erschüttern und den Charakter des Parlamentes in den Augen der Bevölkerung herabsetzen müssen.

Hoffentlich werden Präsidium und Majorität dem Proteste des Ministeriums, dem sich jedermann ohne Unterschied der Parteirichtung anschließen kann, da es sich um ein allen gemeinsames Gebot der Sittlichkeit und ein allen gemeinsames Interesse handelt, auch Rechnung tragen. Wir würden wünschen, daß die eigentliche Linke uns berechtigte, der gleichen Hoffnung Ausdruck zu geben, leider sind die Aussichten hierfür gering. Die «Deutsch-Oesterreicher» halten sich zwar in der jetzigen Affaire etwas zurück, dafür aber sucht der einzige aus ihrer Mitte, der gesprochen hat, Dr. Magg, durch Festigkeit das Schweigen seiner eigenen Parteigenossen wett zu machen, und die eigentliche Linke leicht, um ein Wort aus der «Maria Stuart» etwas verändert zu gebrauchen, der äußersten Linken zwar nicht ihren Geist, aber doch ihren Mund, indem sie deren extremste Actionen als Chorus mit Beifall begleitet und dadurch die moralische Verantwortlichkeit mit übernimmt.

Von dieser Seite aus wird der Reinigungsprocess nicht gefördert werden, das ist leider nur zu sicher, umso muthiger muß das Ministerium, müssen alle staatlich gesinnten Elemente des Reichsrathes für ihn eintreten. Nicht die vorübergehenden Interessen eines Ministers oder eines Ministeriums, dauernde Interessen, ein Stück der gouvernementalen Autorität steht auf dem Spiele. Herr von Schönerer hat das auch sofort gefühlt und mit jenem richtigen Instinct, der

ihn charakterisiert, sofort den ihm und seinen Gesinnungsgenossen hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen. Herr von Schönerer wollte eine Debatte über die ministerielle Erklärung improvisiert wissen, die Medicin sollte sofort durch ein Gift paralytisch werden, der Präsident hat ihm das Wort abgeschnitten, aber Herr von Schönerer und die Seinen werden schon noch einmal kommen. Hoffen wir, daß der Energie ihres Angriffs die gleiche Energie in der Abwehr begegnen wird.

### Politische Uebersicht.

#### Inland.

(Parlamentarisches.) Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses nahm vorgestern die Budgetcapitel «Stempel und Taxen» sowie «Finanzverwaltung» an. Bei letzterem betonten die Abgeordneten Zeithammer und Menger, daß das zugesagte Gesetz über die Steuereinkünfte durch die Gemeinden noch nicht vorgelegt sei. Abg. Sturm begründete die Nothwendigkeit desselben. Hofrath Huber erklärte, die Angelegenheit sei überaus schwierig. Die Regierung mache fortwährend Studien, sei aber noch nicht zu einem Entschlusse über alle Details gelangt.

(Bischöfliche Conferenz.) Nach einer am 23. d. M. stattgehabten Vorbereitungsconferenz fand vorgestern in Wien unter dem Vorsitz des Cardinals Fürst-Erzbischofs Dr. Ganglbauer eine Episcopats-Conferenz von längerer Dauer statt. An derselben nahmen außer dem Vorsitzenden noch theil: Fürstbischof Johannes Zwerger von Graz, Fürstbischof Jakob Missia von Laibach, Erzbischof Franz Graf Schönborn von Prag, Fürstbischof Simon Aichner von Brigen und der Bischof von Brünn, Franz Bauer.

(Die landwirtschaftliche Krise.) Eine Interpellation wegen der Landwirtschaftskrise beantwortend, erklärte im ungarischen Abgeordnetenhaus der Handelsminister, daß der internationale Oekonomencongress nichts Neues zur Sanierung proponiere, womit sich die Regierung nicht schon beschäftigt hätte. Der Minister verwies auf die vorjährige Zolltarif-Novelle und darauf, daß Tisza schon vor anderthalb Jahren ein Handelsbündnis mit den mitteleuropäischen Staaten als bestes Schutzmittel gegen die überseeische Concurrenz anregte. Die Regierung beschäftigte sich mit der Frage auch, als Deutschland die Initiative ergriff; doch entstanden Schwierigkeiten, welche die Verwirklichung der Idee verzögern. Gleichzeitig mit dem Ausgleichsgesetze wird ein allgemeiner Zolltarif vorgelegt werden, welcher auf denselben Grundlagen beruht, wie die vorjährige Zollnovelle.

#### Ausland.

(Die Bukarester Friedensverhandlungen) sind durch das von Graşaniu mit actualer Geschicklichkeit concipierte serbische Friedensproject in ein günstiges Fahrwasser gekommen. Madjid Pascha, welcher hinter dem einen und einzigen Paragraphen des serbischen Vorschlages irgend einen Hinterhalt witterte und wie von einer kalten Douche getroffen nach Constantinopel um neue Instructionen telegraphierte,

dürfte sich vom ersten Schreck bereits erholt haben, so daß auf einen rascheren Fortgang der Verhandlungen gehofft werden kann.

(Die Polenfrage in Preußen.) Bei Berathung der Vorlage betreffs der Lehreranstellung in den Ostprovinzen erklärte der Cultusminister, gegenüber der selbst unmoralische Mittel nicht scheuenden politischen Agitation müsse die Regierung einen festen Standpunkt einnehmen und Lehrer und Schüler aus der Abhängigkeit von dem polnischen Verlehr und der polnischen Lectüre befreien. Die Redner des Centrums bekämpften in scharfer Weise die Vorlage.

(England.) Der Bericht der Commission über die jüngsten Außerordnungen in London kritisiert scharf das Verhalten der Polizei, bezeichnet die Vorkehrungen derselben bezüglich der Kundgebungen auf dem Trafalgar-Square als unzulänglich und ohne Umsicht entworfen und kommt zu dem Resultate, daß die Verwaltung und Organisation der Polizei eine gründliche Untersuchung erheischen. Polizeichef Henderson erklärte vor der Commission, er habe die Absendung von hundert Polizisten nach Pall-Mall angeordnet, um dort dem Treiben des Pöbels zu steuern, aber irrtümlich seien die Polizisten nach Mall und dem Buckingham-Palaste, anstatt nach Pall-Mall geschickt worden.

(Griechenland.) Wie der «Pol. Corr.» aus Athen gemeldet wird, erhält sich daselbst trotz der von Delhannis abgegebenen Versicherungen das Gerücht von der bevorstehenden Demission des Ministeriums und dessen Ersetzung durch ein Uebergangscabinet, gebildet aus Elementen der Kammer, die in keiner Richtung gebunden erscheinen. Es werden neben den schon genannten Nikalis und General Grivas auch andere Namen lanciert.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agrarzeitung» meldet, für die Restaurierung der römisch-katholischen Kirche in Bruckau und der griechisch-orientalischen in Rusonja je 200 fl. zu spenden geruht.

(Brautgeschenke für die Erzherzogin Maria Theresia.) Einen sehr interessanten und sehenswerten Theil des Trouffaus der Erzherzogin Maria Theresia bilden die von Mitgliedern der kaiserlichen Familie der Braut zum Geschenk gemachten Schmuckgegenstände. Unter diesen fällt vor allem das Geschenk der Eltern der Braut auf. Es ist dies ein Brillant-Diadem, bestehend aus einem Kranz von Rosen in natürlicher Größe, bei welchen sowohl die Pracht wie die Größe der Edelsteine bemerkenswert sind. Ein zweites Brillant-Diadem, ein Geschenk der Königin Christine von Spanien, der Schwester des Bräutigams, besteht aus sieben großen Sternen. Die Hochzeitspende des Erzherzogs Rainer ist ein Collier aus Brillanten und Smaragden. Herr Erzherzog Albrecht sandte eine prachtvolle, eine Masche darstellende Broche aus herrlichen Solitären, Erzherzog Wilhelm ein Bouquet aus Brillanten, Nachtschatten darstellend. Unter den zahlreichen Bracelets feffelt durch Kostbarkeit und Pracht der Edelsteine ein etwa zwei Finger breiter Reif aus nebeneinander gereihten Solitären, ein Geschenk des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig.

Zimmer, in welches Sie mich gestern Abend sie führen hießen!

«O, mein Gott!» schrie Henry Wilson, sich aus dem Sattel schwingend.

Wie eine eiskalte Hand umschloß es sein Herz. Wenn Johanna Hermann ein Opfer der Flamme ward, dann war alles verloren, alles Kämpfen und Ringen umsonst gewesen und nichts vermochte das Netz, das intrigante Fäden gewoben, zu zerreißen. Nein, nein, sie mußte gerettet werden, sie mußte reden; mehr als ein Menschenleben hing davon ab, daß sie sprach, daß sie die Wahrheit bezeugte...

#### Johanna Hermanns Bekenntnis.

Das Bild, welches sich Henry Wilson zeigte, als er sich dem schwarzen Hause näherte, war ein furchtbares.

Dichter Rauch drang aus allen Fenstern und Fugen hervor. Das Haus war sichtlich rettungslos verloren. Aber nicht schreckte das den muthigen Mann. Mit einem Ruck die Thür aufreißend, stürzte er in das brennende Haus hinein und in den hinteren Theil desselben. Im Begriff, die Treppe ins erste Stockwerk zu ersteigen, stieß sein Fuß auf einen auf dem Boden liegenden Körper, während zugleich eine andere Gestalt durch den Rauch über die Treppe davonstürzte. Sie niederbeugend, erkannte Henry auf den ersten Blick Madame von Waldau oder Johanna Hermann, wie ihr richtiger Name war. Sie war ohne Zweifel betäubt.

Mit seinen starken Armen sie aufhebend, schritt Henry eilig mit ihr der Hausthür zu. Erst im Be-

Hüfthornes drang mehr durch diesen Donner. Das Boot war ziemlich schwer. Ein Glück war noch, daß Pechfackeln, Kerzen, Magnesiumlicht, Laternen und bengalische Flammen den Schauplatz gut beleuchteten. So konnten wir, über den feuchten Abgrund vorgebeugt, alles wahrnehmen, was er unten that.

Mr. Morris war der einzige, dem es mit seiner Stentorstimme gelang, einige Worte durch das Getöse dringen zu lassen. Er sagte: «Laßt ihm eine Flasche Wein hinunter!» Das geschah auch, und sie wurde, wie wir alsbald wahrnahmen, nicht verschmäht. Das Hurrah, welches Hank bei dieser Gelegenheit dem Gelingen der Unternehmung ausbrachte, verklang im Dröhnen des Wassers, so wie auch alsbald die geleerte Flasche im Schaume verschwand.

Das Boot war ein sogenanntes Doppelboot. Es bestand aus zwei badtrogförmigen Rähnen, die an der Seite durch Klammern fest mit einander verbunden waren. Diese Art von Fahrzeugen hatte sich bei den bisherigen Reisen der Gesellschaft noch am besten bewährt.

Durch den sehr starken Wellenschlag schöpfte das Doppelboot, welches infolge der Stellung Hank's zu allererst nur etwas schief in den Fluß gebracht werden konnte, Wasser. Es wurde nahezu halbvoll. Dennoch vermochte es Hank mit aller Kraft seiner linken Hand, das Boot so aufzurichten, daß man es dem Wasserfalle anvertrauen konnte. Ein allgemeines Hurrah, welches nur wenigen hörbar wurde, das Fahrzeug fauste hinab, und einen Augenblick später schaukelte es sich auf der schaumigen Flut am Fuße des Falles. Der sechste Katarakt war überwunden.

Heinrich Noé.

(Nachdruck verboten.)

### Manuela.

Roman von Max von Weißenthurn.

(126. Fortsetzung.)

«Wie Sie wollen, Herr Graf,» gab Henry Wilson kalt zurück. «Wir glauben Sie nicht; Johanna Delange's beidige Aussagen werden sie nicht in Abrede stellen können!»

Und er wandte sich zum Gehen.

«Was wollen Sie thun?» fragte der Graf gespannt.

«Johanna Delange zur Zeugin aufrufen, daß es die Wahrheit ist, was ich Ihnen offenbarte, Mylord!»

Und ehe der Graf sich dessen verjah, hatte er das Zimmer verlassen. Er wollte ihm folgen, aber ein ersticker Schrei ließ ihn sich hastig umwenden und auf den Wohnsalon zufliehen. Die Portiere auseinander schlagend, sah er Cäcilie bleich, starr wie eine Todte vor sich auf dem Boden liegen...

Mit verhängtem Bügel sprengte indes Henry Wilson dem schwarzen Hause zu. Er achtete kaum des Weges und fuhr erschreckt auf, als er, in der Nähe seines Zieles angelangt, laute Stimmen vernahm und gleich darauf die alte Tony mit gerungenen Händen auf sich zustürzen sah.

«O, Hilfe, Hilfe!» schrie sie außer sich. «Der Wahnsinnige — er hat seine Drohung wahr gemacht. Das schwarze Haus brennt —»

«Das Haus brennt! Und die Gefangene?» stieß der Arzt keuchend hervor.

«Ich weiß es nicht! Sie ist eingeschlossen in dem



leitungen sprechen, worauf wir die Mitglieder unserer gemeinderäthlichen Section für die in Aussicht genommene Laibacher Wasserleitung besonders aufmerksam machen.

(Die Handels- und Gewerbekammer für Krain) hat in ihrer jüngsten Sitzung die bisherigen Functionäre, und zwar Josef Kuschar zum Präsidenten und Johann Nep. Horak zum Vicepräsidenten, wiedergewählt.

(Theaternachrichten.) Heute findet im landschaftlichen Theater die Premiere von R. Genée's gracieöser Operette «Nanon» statt. Die in Verwendung kommenden Kostüme sind von nahezu fabelhafter Eleganz. Wir hoffen, daß das interessante Sujet sowie die äußerst melodische Musik — namentlich das in den mannigfachen Variationen wiederkehrende Liebesmotiv «Der Annenwalzer» ist nahezu beständig — diese Operette zu einem Zugstücke des Repertoires machen werden.

(Laibacher deutscher Turnverein.) Um den mehrseitigen Nachfragen zu begegnen, ersucht man uns, mitzutheilen, daß der Turnrath des Laibacher deutschen Turnvereins in Anbetracht dessen, daß die hiesige Section des deutschen und österreichischen Alpenvereins zum Schlusse des heurigen Carnevals einen Unterhaltungsabend veranstalten und zur Theilnahme auch die Mitglieder des Turnvereins einladen wird, beschlossen hat, einen größeren Unterhaltungsabend mit anziehendem Programm erst in der Fastenzeit zu veranstalten.

(Selbstmord.) Wie uns das Betriebsamt der k. k. österreichischen Staatsbahnen mittheilt, ergab die gepflogene Erhebung über die am 21. d. M. um 6 Uhr 3 Minuten abends stattgefundene Verunglückung, daß Matthias Kalan aus Sufa bei Bischofslack sich in dem Momente, als ihm das Fahrpersonale zurief, sich aus der Nähe des Geleises zu entfernen, knapp vor dem Zuge platt auf das Geleise absichtlich warf. Es liegt somit hier ein Selbstmord vor, und trifft das Bahnpersonale, welches alles aufbot, selben zu verhindern, gar keine Schuld.

(Falschmünzer.) Am vergangenen Sonntag wurde im Gasthause des Vincenz Černé in Görz ein Individuum Namens Rekar wegen Herausgabe von falschen Silberguldenstücken von der Gendarmerie verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Die Falsificate, welche aus Zink und Blei gegossen sind, sollen ziemlich täuschend nachgeahmt sein.

(Stiftung eines Görzlers.) In der Sitzung des Görzler Gemeinderathes vom 20. d. M. machte der Bürgermeister die Mittheilung, daß der kürzlich verstorbene frühere Gemeinderath, Ingenieur und Architekt Friedrich Fayenz testamentarisch einen Betrag von 10 000 fl. zur Stiftung von zwei Stipendien für bedürftige Görzler Studenten an Wiener Hochschulen widmete.

(Vom Wetter.) Der Luftdruck bleibt hoch und sehr gleichmäßig vertheilt. Ueber Oesterreich-Ungarn schwanken die Barometerstände zwischen 765 Millimeter an der Adria, 768 Millimeter in den Alpen und 773 Millimeter in Galizien. Die vorherrschende Windrichtung bleibt Ost und Südost, das Wetter hat sich zumeist ausgeheitert, Niederschläge werden seit den letzten 48 Stunden von nirgends gemeldet. Die Temperatur ist stellenweise noch gesunken, im allgemeinen jedoch nur wenig verändert; gestern um 7 Uhr früh notierten: Laibach — 3,6, Prag — 0,9, Krakau — 15,6, Vemberg — 10, Bregenz — 4,1, Jschl — 7,2, Wien — 2,7, Budapest — 6,5, Hermannstadt — 6,8, Sarajevo — 5, Vefina + 6,2, Triest + 3,5, Riva + 5,1 und Obirgipfel — 9 Grad Celsius. Die Adria ist leicht bewegt. Für die nächste Zeit wird folgende Prognose gestellt: Zumeist heiteres und trockenes, leichtes Frostwetter bei südöstlichen Winden anhaltend.

**Kunst und Literatur.**

(Vom Theater.) Wie aus Dresden berichtet wird, hatte am 20. d. M. im dortigen Altstädter Hoftheater Dr. Wilhelm Kienzl aus Graz mit der ersten Aufführung seines ersten Bühnenwerkes, der dreiactigen Oper «Urvasi», einen glänzenden Erfolg. Nach dem ersten Aufzuge war zwar der Beifall, den das Publicum spendete, nur mäßig, nach dem zweiten und dritten aber geradezu enthusiastisch. Zuletzt wurde der Componist wohl sechsmal gerufen. Die Handlung der nach einem Drama Kalidasa's von Alfred Gödel bearbeiteten Oper «Urvasi» ist wenig bewegt, und es fehlen ihr mit starkem Willen begabte, mit dem Schicksal ringende Menschen, aber die elegische Stimmung der Dichtung, das Traumbild ihrer Helden, die Verflechtung der Götter mit der Menschenwelt, der Ausdruck der Gefühlswelt eignen sich in hohem Grade für die musikalische Darstellung. Diese baut sich bei Kienzl ganz im Geiste der Wagner'schen Musikdramen auf, nur ist in ihr naturgemäß das lyrische Element vorwaltend. In seinem Eifer that der Componist in Aufhäufung der Melodien des Guten zu viel, wie überhaupt bei der ersten Aufführung von «Urvasi» noch manche allzu große, indes leicht zu besitzende Längen die vielen Schönheiten des Werkes beeinträchtigten. Einzelne Motive, so z. B. das Liebes- und das in verschiedener Gestalt wiederkehrende Rosenmotiv, sind überaus schön und von hohem musikalischen Werte. Die Instrumentation ist mit Meisterschaft behandelt, die musikalische Charakteristik äußerst gelungen, nur manchmal etwas gesucht. Jedenfalls darf das Talent des bisher schon als Pianist, Liedercomponist und musiktheoretischer Schriftsteller vortheilhaft bekannten Tonbilders (geboren 1857) für die große Oper als ein hervorragendes bezeichnet werden, wenn es auch jetzt noch unausgeglichen ist und sich bisweilen an andere Componisten anlehnt.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 25. Februar. Baron Teschenberg ist gestorben. — Die Enquête über die Gründung eines allgemeinen Handelsmuseums wurde von dem Protector Erzherzog Karl Ludwig mit einer Ansprache eröffnet, worin er hervorhob, daß die wachsende Concurrenz auswärtiger Unternehmungen sowie die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns zu lebhafterem commerciellen Verkehr mit dem Auslande drängen. Der Erzherzog forderte dazu auf, diese patriotische Aufgabe zu unterstützen und ein segensreiches Institut für das Vaterland zu schaffen. Hierauf wurde die Enquête mit einer Rede des Präsidenten Grafen Coronini eröffnet.

Wien, 25. Februar. Die Handelsmuseums-Enquête nahm einstimmig den ersten Programmpunkt bezüglich der Errichtung und baldigen Activierung des Handelsmuseums an.

Prag, 25. Februar. «Narodni Listy» melden aus Wien: Die vom Ministerpräsidenten vorgebrachte Klage über die Handhabung der Geschäftsordnung wird die Reformen derselben beschleunigen und erweitern. Die diesbezüglichen Anträge haben bereits das Executiv-Comité der Rechten passiert und sind auch schon in allen Clubs der Rechten, mit Ausnahme des Cesty-Club, durchberathen worden.

Bukarest, 25. Februar. Madjid beantragte heute anstatt des serbischerseits vorgeschlagenen Friedensartikels einen solchen, wonach der Friede und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien wieder hergestellt sind. Mijatovic erklärte, Informationen seiner Regierung einholen zu müssen.

Bukarest, 25. Februar. General Angelescu wurde zum Kriegsminister ernannt.

Belgrad, 25. Februar. Der Kriegsminister hat mit Verfügung vom heutigen Tage sämtliche für den Kriegsfall gemachten Bestellungen an Monturen, Munition, Waffen etc. sistirt.

Paris, 25. Februar. In der Kammer feuerte ein anscheinend irrsinniges Individuum Namens Pionnier von der Gallerie zwei Revolvergeschosse in die Luft ab, angeblich um die Aufmerksamkeit der Regierung auf seinen Proceß zu lenken. Pionnier wurde verhaftet.

London, 25. Februar. Die Socialistenführer erschienen heute abermals vor dem Polizeigerichte. Die Vernehmung der vom Staatsanwalt vorgeladenen Zeugen wurde fortgesetzt und die weitere Verhandlung auf Samstag vertagt.

London, 25. Februar. Marquis of Salisbury beabsichtigt, nächstens zur Kräftigung seiner Gesundheit nach dem Auslande zu reisen.

Mail, 25. Februar. In den letzten vierundzwanzig Stunden ist kein choleraverdächtiger Fall aus Verona und Umgebung gemeldet worden. Das Befinden der Kranken in Quinzano ist etwas besser.

**Volkswirtschaftliches.**

**Ueberstunden im Betriebe gewerblicher Unternehmungen.**

Den Gewerbebehörden wurde im Verordnungswege zur Darnachachtung bedeutet, daß die auf Grund des § 96 a des Gesetzes vom 8. März 1885 seitens der Gewerbebehörden erster und zweiter Instanz in der Dauer von drei, beziehungsweise zwölf Wochen den gewerblichen Unternehmungen zu bewilligenden Ueberstunden auch in Abschnitten in Anspruch genommen werden können. Eine Unternehmung, welcher Ueberstunden für eine gewisse Zeitdauer gewährt worden sind, und welche die Ueberstunden nicht in dieser Dauer ausnützen will, kann die Anmeldung bei der betreffenden bewilligenden Behörde vornehmen, und steht es ihr frei, die bereits bewilligten Ueberstunden in der noch erübrigenden Dauer seinerzeit bei eintretender Conjunction ohne eine neue Bewilligung gegen bloße Anmeldung bei der betreffenden Gewerbebehörde in Anspruch zu nehmen. Die Anmeldung, beziehungsweise Anmeldung, muß jedesmal vor dem Tage, an welchem die Ueberstunden nicht mehr, beziehungsweise wieder in Anspruch genommen werden wollen, erfolgen.

Besteht eine gewerbliche Unternehmung aus mehreren Betriebszweigen, so können die Ueberstunden für einen einzelnen solchen Betriebszweig in Anspruch genommen und bewilligt werden, ohne daß sie den anderen Betriebskategorien zur Last gerechnet werden. Dagegen kann hinsichtlich der Ueberstunden innerhalb eines Betriebszweiges nach Arbeitergruppen, welche bei demselben Betriebszweige beschäftigt sind, nicht unterschieden werden. Die für einen bestimmten Betriebszweig bewilligten Ueberstunden gelten für alle bei diesem Betriebszweige beschäftigten Arbeiter und kann nicht mit der Motivierung, daß ein Theil der Arbeiter noch nicht oder nicht bis zur Maximaldauer in Ueberstunden thätig war, für diese Arbeitergruppe in Anspruch genommen werden.

**Landschaftliches Theater.**

Heute (gerader Tag) zum erstenmale mit vollständig neuer Ausstattung: Nanon, die Wirtin vom goldenen Lamm. Komische Operette in 3 Acten, frei nach einem Lustspiele der Herren Théaudeau und d'Artois von F. Zell und Mich. Genée.

**Angekommene Fremde.**

Am 24. Februar. Hotel Stadt Wien. Schneberger und Herwich, Kaufleute, Wien. — Windt, Fabrikant, Prag. — Behoschich, Kaufmann, Linz. — Kapel, Reisender, Hirslerdorf. — Ruch, Reisender, Schönau. — König, Kaufmann, Graz. — Gaidl, Fiakerbesitzerin, Ugram.

Hotel Baierischer Hof. Melliger, Besitzer, Domzale. Gasthof Südbahnhof. Toster, Private, und Bricek, Kaufm., Wien. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Brun, Sanjierer, St. Andrä. — Erzar, Besitzer, Zirkniz.

**Verstorbene.**

Den 24. Februar. Theresia Ravnitrib, Hausbesitzerin, 66 J., Elefantengasse Nr. 38, Leberentartung. Den 25. Februar. Michael Straßl, Schuster, 24 J., Polanadamm Nr. 50, Auszehrung. Im Spitale: Den 24. Februar. Victor Zelegnikar, Arbeiter, 17 J., Lungentuberculose. Den 25. Februar. Josef Smut, Arbeiter, 36 J., Lungentuberculose.

**Lottoziehung vom 24. Februar.**

Brünn: 81 36 8 72 1.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Barometerstand in Millimeter
25.	7 U. Mg.	740,57	-3,6	W. schwach	bewölkt	
	2 » N.	739,87	2,2	W. schwach	fast heiter	0,00
	9 » Ab.	740,11	-3,4	W. schwach	heiter	

Morgens leicht bewölkt, nachmittags und abends heiter sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme - 1,6°, um 2,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Weisse und crême seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete u. Atlasse, 75 kr. per Meter**

bis fl. 10,65, versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Heineberg (L. und T. Postfiscerant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (156) 7-2

**Es gibt nichts Besseres,**

ruft heute vernügt derjenige aus, welcher gezwungen ist, von Zeit zu Zeit abführende Mittel anzuwenden, nachdem er einen Versuch mit Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gemacht. Erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken. (568)

**Danksagung.**

Für die von vielen Seiten bewiesene Theilnahme während der langen Krankheit meines innigstgeliebten Gatten, des wohlgebornen Herrn

**Felix Waidinger**

Hausbesizers

ferner für die zahlreiche Betheiligung beim Leichenbegängnisse des theuren Verbliebenen und für die schönen Kranzspenden spreche ich allen in meinem und im Namen der übrigen Verwandten den tiefgefühltesten Dank aus.

Laibach den 25. Februar 1886.

Josefa Waidinger geb. Benazzi.

**Danksagung.**

Für die aus Anlaß des tiefbetäubenden Hinscheidens unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Herrn

**Vincenz Mally**

Lederfabrikanten

bewiesene warme Theilnahme, für die vielen sinnigen und prachtvollen Kranzspenden, für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte spreche wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie der p. t. Jagd- und Casino-Gesellschaft und der löblichen Feuerwehr in Krainburg unseren wärmsten und innigsten Dank aus.

Krainburg am 24. Februar 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

V našem založnistvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis:

**Poezije S. Gregorčičeve.**

Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanajo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.

lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

knjigotržnica v Ljubljani.

Course an der Wiener Börse vom 25. Februar 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen, along with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'Für die Winter-Cur!' featuring 'Medicinal-Leberthran' (cod liver oil) and 'Apothek Trnkoczy'.

Erinnerung (843-3) Nr. 890. an die unbekannt wo abwesenden Rechtsnachfolger der verstorbenen Ursula Kalcic von Alben.

Erinnerung (842-3) Nr. 834. an die unbekannt wo abwesenden Rechtsnachfolger des verstorbenen Nikolaus Recher von Laibach.

Executive Realitäten-Versteigerung (889-1) Nr. 2239. Zur Vornahme der freiwilligen parcellenweisen Versteigerung einiger Bestandtheile der Realität des Prodigus Johann Rotar von Cernuce.

Bekanntmachung (848-1) Nr. 1430, 516, 610, 614, 613, 615, 713 bis 717, 1169 bis 1171, 1173, 1175, 1177, 1219, 1220, 1222, 1694, 1696, 1697, 1813, 1815. Nachbenannten Personen unbekanntes Aufenthalts, beziehungsweise deren unbekanntes Rechtsnachfolgern, wurde Herr Anton Weiß von Rudolfswert als Curator ad actum bestellt.

Zweite exec. Feilbietung (778-3) Nr. 1109. Wegen Erfolglosigkeit des ersten Termines wird am 8. März 1886, vormittags 10 Uhr, im landesgerichtlichen Verhandlungsjaale in Gemäßheit der hiergerichtlichen Edicte vom 31. Dezember 1885, Z. 9217 und 9218, zur Einbringung der Forderung des J. C. de Polignac per 4500 fl. und 12 000 fl. j. A. zur zweiten executiven Feilbietung des Gutes Lichtenberg geschritten werden.

Dem Tabulargläubiger Josef Gliha von Oberdorf, unbekanntes Aufenthaltsortes, wird bedeutet, dass ihm Alois Drešnik als Curator ad actum bestellt und demselben der Feilbietungsbescheid zugestellt worden ist.

Zweite exec. Feilbietung (714-3) Nr. 493. Vom f. k. Bezirksgerichte Treffen wird mit Bezug auf das Edict Nr. 3889 bekannt gemacht, dass am 4. März 1886 in der Executionssache des Herrn Doctor Julius Ritter v. Bestneck (durch Herrn Franz Neubauer) gegen Josef Duler von Gorenstagera zur zweiten Feilbietung geschritten wird.

Razglas (664-2) St. 823. Neznanim naslednikom umrsega Janeza Piskurja iz Globodola se naznanja, da je Marija Pleskovič iz Radje Vasi vložila proti njim tožbo de praes. 28. januarja 1886, št. 823, za priposestovanje vinograda v Ostrvici vložek št. 78 davkarske občine Ornuška Vas, da se je o tej tožbi določil dan za skrajšno postopanje na 9. marca 1886 ob 8. uri zjutraj tukaj ter da se je neznanim toženim Jožef Povšič iz Radje Vasi za skrbnika v tej pravdni zadevi postavil.

Bekanntmachung (892-1) Nr. 1890. Vom f. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wurde für die unbekanntes Erben der verstorbenen Tabulargläubiger Mathias Petric senior und junior von Log Herr Dr. Pfefferer, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt und demselben die bezüglich Bescheide behändigt.

Bekanntmachung (891-1) Nr. 2169. Vom f. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gegeben, dass in der Rechtsache der Marie Lorenzi, wiederverehelichten Ranz von Laibach (durch Dr. Sajovic), gegen den Verlass des Blas Kalis von Untergamling Nr. 12 pcto. 1000 fl. f. A. für die Verlassenschaftsmasse Herr Dr. Franz Munda in Laibach als Curator ad actum bestellt und demselben die Mandatsklage de praes. 3. Februar 1886, Z. 2169, zugestellt worden ist.

Bekanntmachung (894-1) Nr. 2114. Das f. k. Landesgericht Laibach hat mit Beschluss vom 30. Jänner 1886, Z. 870, über Herrn Josef Anreiter Eben von Zirnsfeld und Reibheim, f. k. Postcontrollor von Laibach, wegen Wahnsinnes gemäß § a. b. G. B. die Curatel zu verhängen beschlossen und wurde demselben Herr Ferdinand Simonetti, Juwelier in Laibach, als Curator bestellt.

Speisen- und Getränke-Tarife für Gastwirte, elegant ausgestattet, stets vorrätig bei Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg.